

Die Materialisierung sozialer Formen

Abstract für die Ad-hoc Gruppe „Soziologische Perspektiven auf den ‚neuen Materialismus‘“ auf dem 37. DGS-Kongress in Trier

Athanasios Karafillidis, RWTH Aachen

Der agentielle Realismus von Karen Barad ist wohl eine der radikalsten Formulierungen des neuen Materialismus. Jenseits von deterministischen Versuchungen, rein menschlichen Verhältnissen und geschichtsphilosophischen Abwegen wird Materie auf eine Art und Weise begriffen, die ohne Annahmen über Substantialität auskommt, sie als aktives Agens versteht und ihre immanente Geschichtlichkeit hervorhebt. Daraus ergibt sich ein entschieden relationales Verständnis von Objekten, Körpern, Grenzen und Identitäten, das insbesondere soziologisch von großem Interesse ist.

In diesem Beitrag möchte ich zeigen, dass das soziologische Potenzial von Karen Barads Überlegungen nicht unbedingt in der Übernahme von Begriffen wie Intraaktion, Apparat oder Phänomen steckt, sondern in der unterscheidungstheoretischen und relationalen Konzeption von Materie. Das korrespondiert mit aktuellen Entwicklungen in der soziologischen Theorie, die auf ein entsprechendes Verständnis des Sozialen verweisen. Dazu zählt insbesondere die Formtheorie, die mit dem Unterscheidungsbegriff von Spencer-Brown arbeitet und ihre Konturen über eine Auseinandersetzung mit Luhmanns Systemtheorie und Whites Netzwerktheorie gewinnt. Die These lautet, dass soziale Formen (als dynamische Konfigurationen von Unterscheidungen) keine bloß ideellen oder sprachlichen Gebilde bezeichnen, sondern immerzu materiell sind. Das bedeutet aber auch, dass Materie– im posthumanistischen Sinne, aber in Differenz zu Barad – eine *soziale* Form ist.

Zunächst sollen durch eine einfache Gegenüberstellung mögliche Verknüpfungen zwischen aktueller soziologischer Theorie und dem neuen Materialismus sichtbar gemacht werden, so dass der größere soziologische Kontext deutlich wird. Anschließend wird das Argument mit Hilfe der frühen kybernetischen Unterscheidung von Information und Energie bzw. Kommunikation und Kausalität genauer vorgestellt. Das Werden der Materie ist durch agentielle Schnitte (Unterscheidungen) bestimmt, während Unterscheidungen bislang nur der Welt der Information (und nicht der Materie und Energie) zugerechnet worden sind. Eine Unterscheidungstheorie ist also das Interface, das es ermöglicht, Materie/Energie und Information innerhalb eines theoretischen Rahmens zu fassen. Das erweist sich als hilfreich unter anderem für die Modellierung sozio-materieller Arrangements sowie für ein Verständnis des Designs von Organisationen.